

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1887**

1.10.1887 (No. 77)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977581](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977581)

### Schleunigst

bitten wir die „Neue Zeitung“ bei der nächsten Postanstalt zu bestellen, wenn es noch nicht geschehen ist.

**Sonnabend, den 1. October, Nachmittags 4 Uhr, wird eine Kramermarkt-Zeitung ausgegeben, die in 2000 Exemplaren in der Residenz zur Vertheilung gelangt. Annoncen werden bis Sonnabend 11 Uhr Morgens angenommen.**

### Heimstätten für Genesende.

Wenn ein wohlhabender Mann von einer Krankheit geheilt ist, so gönnt er sich noch einige Zeit Ruhe, damit er wieder seine volle Kraft erlange, ehe er wieder sein Geschäft oder seinen Beruf aufnimmt. Er geht in ein Bad, in das Gebirge, an die See, oder er pflegt sich zu Hause.

Der Arbeiter, der von dem Verdienste des Tages leben muß, hat es nicht so gut. Gehört er keiner Krankenkasse an, so bringt ihn in der Regel eine längere Krankheit in so schwere Noth, daß er, sobald irgend die Kräfte es gestatten, wieder zu arbeiten beginnt; aber auch derjenige, welcher Krankenunterstützung bezieht, wird doch nur selten in gesunden Tagen so viel erspart haben, daß er länger als durchaus nothwendig ist, nach nothdürftiger Herstellung sich noch schonen kann. Noch angegriffen, mit halber Kraft, tritt er in die Arbeit und in sehr vielen Fällen ist die Folge davon ein Rückfall und nicht selten dauernde Minderung und vorzeitiger Verlust der Arbeitskraft.

So ist es, aber so muß es nicht sein. Warum soll es denn nicht möglich sein, auch dem genesenden Arbeiter noch einige Wochen Ruhe und gute Pflege zu verschaffen?

Freilich, für sich allein kann und wird der Arbeiter nur schwer sich diese Wohlthat verschaffen. Die Mittel dazu wird er nur sehr selten noch aufwenden können, nachdem er eine sehr lange, kostspielige Krankheit durchgemacht hat; aber selbst wenn er dazu im Stande ist, so kann er im eigenen Hause die richtige Pflege meistens gar nicht oder nur mit ganz unverhältnißmäßigen Kosten haben und von einem Besuch von Kurorten, Sommerfrischen u. dgl. ist bei ihm keine Rede.

Aber was der Einzelne nicht vermag, das kann die Gesamtheit leisten. Die großen Krankenkassen können ohne zu schwere Belastung recht wohl die Krankenunterstützung noch während einiger Zeit nach der Heilung weiter zahlen, wenn sie dadurch die Gesundheit und Arbeitskraft des Geheilten ganz wieder herstellen. Ja, auf die Länge der Zeit werden sie dadurch sogar ihre Ausgaben vermindern, weil der Gesundheitszustand ihrer Mitgliedschaft im Ganzen ein besserer wird. Sie können die dazu nöthigen Veranordnungen treffen, namentlich eigene Häuser für die Genesenden beschaffen, in welchen sie die ihnen Beizugehörige entsprechende Verpflegung finden.

In Berlin ist dies geschehen. Die vereinigten Krankenkassen haben den Gedanken aufgegriffen die Kosten der Verpflegung zc. übernommen und die Kommune Berlin ist ihnen auf das Bereitwilligste entgegengekommen, indem sie die Gebäude zweier städtischer Güter in der Nähe Berlins als Heimstätten für die Genesenden hergegeben und diesem Zwecke entsprechend eingerichtet hat. In allernächster Zeit schon werden die Anstalten eröffnet werden.

Damit ist ein erster Schritt für eine wichtige, weitere Ausbildung des Krankenversicherungswezens gethan. Bei gutem Willen wird sich für alle größeren Städte die Sache garnicht schwer nachahmen lassen; kleinere Orte könnten sich an größere anschließen oder zu mehreren vereinigen. Auch freie Kassen, wenn sie nur eine große Mitgliederzahl haben, können solche Einrichtungen schaffen, ja für sie können sie dadurch von besonderer Bedeutung werden, daß viele Arbeiter

sich eben dieses Vortheiles wegen der Kaffe zuwenden. Hoffen wir im Interesse unserer Arbeiterschaft, daß das Berliner Beispiel in weitesten Kreisen Nachahmung findet. (D. L. C.)

### Politische Tageschau.

Ein Einfuhrverbot gegen russisches Getreide, russisches Vieh und russisches Holz als Repressalie Deutschlands gegen die von Rußland zum 1. Januar angekündigte erhebliche Zollerhöhung für eine große Zahl der nach Rußland einzuführenden Waaren wird in der „Köln. Ztg.“ verlangt. Mit anderen Worten, die Zollpolitik des Reichskanzlers ist am Ende ihrer Weisheit angelangt. Im Jahre 1879 wurden von Deutschland Zölle auf oben genannte Ausfuhrartikel Rußlands gelegt. Im Jahre 1885 wurden diese Zölle verdoppelt und verdreifacht, und demnächst werden sie abermals erhöht oder verdoppelt werden. Nun soll gar ein Ausfuhrverbot gegen Rußland erlassen werden. Wer trägt alsdann die Kosten dieser Begünstigung der „nothleidenden“ Landwirtschaft? Wieder der Konsument. Wir haben 1885 aus Rußland für 130 Millionen Mark Getreide, 47 Millionen Mark Holz und 32 Millionen Mark Vieh, in Summa für 209 Millionen Mark bezogen. Aus Oesterreich beziehen wir in denselben Artikeln nur für 160 Millionen Mark. Sollte nun Oesterreich-Ungarn mit der Balkanhalbinsel das russische Getreide, Holz und Vieh ohne Preiserhöhung uns erziehen können, so würden für viele Theile Deutschlands doch höhere Transportkosten erwachsen. Diese Transportkosten würde der deutsche Konsument tragen. Man trüge eben die Kirche um's Dorf herum, indem der Vortheil der nächsten Verbindung mit Rußland zu Wasser und zu Land außer Rechnung bleibe. Die „Köln. Ztg.“ rechnet für den schutzollgrößenwahnsinnigen Vorschlag auf verständnisvolle Beurtheiler im Reichstage, seitdem der Einfluß des „Volksverführers“ Richter glücklicherweise gebrochen sei. Richter und die Freihandelspartei haben schon seit 1878 weitere Zollerhöhungen nicht verhindern können und tragen keine Schuld daran, daß unsere wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande so verfahren sind. Das ist allein das Verdienst des Reichskanzlers. Was aber den „Volksverführer“ Richter im Speziellen betrifft, so denkt ein großer Theil des deutschen Volkes anders: Der einzige Gedanke hilft ihm über die Erbärmlichkeit der Gegenwart hinweg, daß die politischen Grundsätze dieses „Volksverführers“ noch einmal denen zum klaren Bewußtsein kommen werden, die heute ihrem Götzgen das Opfer des Intellekts gebracht haben.

Der erste amtliche Bericht von deutscher Seite über den unglücklichen Vorfall an der französischen Grenze ist von dem Oberstaatsanwalt in Kolmar erstattet worden, wird aber ausdrücklich nur als „vorläufiger“ bezeichnet; er lautet nach der „N. Allg. Z.“ wie folgt: „Sonnabend, den 24. d. M., um die Mittagszeit wurden zwei zur Verstärkung des Forst- und Jagdschuzes von dem in Zabern stehenden Jägerbataillon in die Oberförsterei Schirmeck kommandirte Jäger, Namens Kaufmann und Linhoff, in der Ferne Lacrasche, wo sie sich aufhielten, von einem Hirten benachrichtigt, daß an der Grenze in der Gegend des deutschen Distriktes Hautrain gejagt werde. Beide verängstigten sich dorthin und vernahmten Jagdgeräusch. Während Linhoff einen Waldabhang umging, erblickte Kaufmann auf diesem Gang in einer Entfernung von 120—150 Metern in einer Fichtenkultur auf deutschem Gebiete acht bis zwölf bewaffnete Personen, welche theils hinter theils nebeneinander quer nach der einige Schritte entfernten Grenze gegen französisches Gebiet zu sich bewegten. Dieselben für Wilderer haltend, rief er ihnen dreimal Halt zu. Da dies ohne Erfolg blieb und die Betreffenden bei weiterem Gehen sich näherten und hinter Gebüsch und Bäumen in gefährlicher Nähe Deckung fanden, gab Kaufmann aus seinem Gewehr 3 Schüsse ab und zog sich sodann zurück, da alsbald auch hinter Bäumen auf französischem Gebiet auf ihn angeschlagen wurde. Letzteres hat auch Linhoff gesehen, welcher die Jäger umgangen hatte. Die Jäger waren Franzosen, darunter der Dienstknecht Brignon aus Raon sur Plaine und ein Kavallerieoffizier de Wangen;

Ersterer ist durch einen der Schüsse getödtet, Letzterer am Beine verwundet worden. Etwa 4—5 Meter von der französischen Grenze entfernt sind zwei größere Blutspuren auf dem Moose wahrnehmbar, welche offenbar daher rühren, daß Brignon nach dem Schuß sich an die gedachte Stelle schleppte und hier einige Zeit liegen blieb. Blutige oder andere Spuren waren in dem dichten hohen Haide-, Beer- und Farrenkraut des deutschen Gebiets nicht zu sehen. Von dem Standort des Kaufmann beim Abgeben der Schüsse kann an den Ort, wo die Blutspuren auf französischem Gebiet sich befinden, wegen des dazwischen liegenden Gebüsches und dickerer Bäume nicht gesehen und nicht geschossen werden. Hiernach ist anzunehmen, daß die Schüsse auf deutschem Gebiet gegen anscheinende Wilderer abgegeben worden sind und auf deutschem Gebiet zwei derselben getroffen haben.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ setzt dieser Darstellung des Thatbestandes hinzu: „Wir können uns dem allgemeinen Bedauern über die traurige Wendung, welche der Vorfall genommen hat, nur anschließen. Die gerichtliche Untersuchung geht ihren Gang und wird ergeben, ob ein Verschulden oder eine Uebereilung der deutschen Beamten vorliegt. Dies ist abzuwarten.“

Lebegue, der Leiter der Nancyer Kreditbank, dessen Jagdgäste v. Wangen und Genossen am letzten Sonnabend waren, schreibt dem „Figaro“: „Sie haben die Güte, mir die Uebersetzung des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“ und den beigegebenen Plan mitzutheilen; ich leugne bestimmt die in dem Bericht des Kolmarer Staatsanwalts enthaltenen Behauptungen. An dem Steilhange, wo das Verbrechen begangen wurde, giebt es meines Wissens nur einen Weg; derselbe liegt hart an der Grenze, doch durchaus auf französischem Boden. Auf diesem Wege wurden die beiden Opfer getroffen. Sie fielen zur Seite des Pfades und rührten sich zuerst nicht. Die Blutspuren bezeichnen genau den Ort, wo sie gefallen sind. Einige Augenblicke später schleppten sie sich hinter die Lannen, um sich vor neuen Schüssen zu schützen, auch da finden sich weitere Blutspuren. Die von den deutschen Behörden angegebene Spur ist also vollkommen unrichtig, ich versichere es zum letzten Male. Was die Halterufe betrifft, so habe ich bereits gesagt und halte es aufrecht, daß sie nicht ausgestoßen wurden. Genehmigen Sie zc.“

In der Thronrede, mit welcher der Kaiser von Oesterreich-Ungarn den Reichstag in Pest eröffnete, heißt es gewunden: Die Beziehungen mit sämmtlichen auswärtigen Mächten seien fortdauernd freundschaftlich und gut, und wenn auch die Weltlage nicht derartig sei, daß es zulässig erschiene, die größtmögliche Vervollkommnung der Wehrmacht Oesterreich-Ungarns außer acht zu lassen, so hege die Regierung doch die begründete Hoffnung, daß, indem sie auch fernerhin eifrig mit jenen Faktoren zusammenwirke, mit denen vereint ihr die Erhaltung des Friedens bisher gelungen sei, dessen ungestörte Aufrechterhaltung auch weiterhin gesichert bleiben werde.

Mit Gewalt schreitet die Regierung in Irland ein, und Gewalt des erbitterten Volkes ist die Antwort. In der Sitzung des Centralausschusses der Nationalliga in Dublin empfahl der Vorsitzende Sullivan den Ligazweigen in allen Theilen Irlands, ihre Versammlungen jeden Sonntag gleichzeitig abzuhalten, um die Unterdrückung derselben unmöglich zu machen. Die Ausweisungen bei Youghal, wo Schienen gelockert und Telegraphendrähte zerschnitten wurden, um die Ankunft der Polizei und des Militärs zu verhindern, wurden verschoben, weil ähnliche Konflikte besorgt wurden, wie derjenige, welcher in Purteen unweit Limerick stattfand, wo zwischen einem auszutreibenden Pächter, der sein Gehöft in ein wahres Fort umgewandelt hatte, dessen Leuten und der Polizei ein blutiges Handgemenge stattfand.

### Aus dem Reiche.

— Die Kaiserin hat dem Papste als Jubiläumsgeschenk ein gesticktes Messgewand überreichen lassen. Kaiser Wilhelm schenkte Porzellan.

— Der Kronprinz hält sich mit Familie in Benedig auf.

— Die preußische Regierung hat Veranstaltungen

➔ Hierzu eine Beilage. ➔

getroffen, daß in den dänisch redenden Gegenden Schlesiens der Religionsunterricht in den Volksschulen deutsch erteilt werde.

Der Kronprinz von Griechenland trifft Anfangs Oktober in Leipzig ein, um hier zu studieren.

Die Hauptverhandlung gegen Neve vor dem Reichsgericht beginnt am 3. f. M. Der Verteidiger ist Grythropel.

Den geistlichen Orden ist bis jetzt noch nicht die Rückkehr in die Provinz Posen gestattet worden. Mehrere Gesuche sind abschlägig beschieden worden.

Bei der Wahl von preussischen Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Haynau-Goldberg-Liegnitz, an Stelle der Abgeordneten Goldschmidt und Seyffarth, deren Wahl für ungültig erklärt worden ist, wurden Landrath Hoffmann-Hoelz (cons.) mit 236 gegen 233 Stimmen und Amtsrichter Rämisch (nat.-lib.) mit 236 gegen 230 Stimmen gewählt.

Die Strafkammer des Landgerichts in Mek verurtheilte den am 19. d. M. wegen Anheftens eines aufrührerischen Anschlags verhafteten jungen Schnäbele zu dreiwöchentlichem Gefängniß zu 20 Mk. Geldstrafe. Der Angeklagte erklärte bei der Vernehmung, er bedaure sehr, was er gethan habe. Vom Gericht wurde angenommen, daß der am 20. Juni 1872 geborene Angeklagte Einsicht von der Strafbarkeit seiner Handlung gehabt habe, es werden demselben aber mildernde Umstände bewilligt, auch ausgesprochen, daß die erlittene Untersuchungshaft dem Angeklagten auf die Strafe anzurechnen sei.

## Rusland.

Der österreichische Katholikentag in Linz nahm eine Resolution betreffend die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes an.

Der Pariser Stadtrath bewilligte 10 000 Frs. zur Unterstützung der ausstehenden Arbeiter von Cholet.

In der Bier-Ausstellung fing ein angetrunkenen französischer Handlungsreisender zu pfeifen an, als die Militärkapelle die Marseillaise spielte. Die Menge fiel sofort mit dem Rufe: „Es ist ein Preuss!“ über ihn her und hätte ihn zerrissen, wenn die Polizei ihn nicht geschützt hätte.

Die Liberté berichtet: „Der französische Geschäftsträger Raimbre wird folgende Fragen stellen: 1) Kann der Angriff oder das Verfahren Kaufmanns ehrlicher Weise gerechtfertigt werden? 2) Konnte Kaufmann 11 Jäger, deren Gewehre umgehängt waren, für drohende Schmuggler halten? 3) Konnte er in seiner Stellung, 150 m von der Gruppe, sich verständlich machen? 4) Ist es möglich, daß zwei Jäger, die schwer verwundet waren, vom deutschen auf das französische Gebiet gehen konnten, ohne daß man auf ihrem Wege Blutspuren finden konnte? Die französische Regierung wird besonders Kaufmanns Bestrafung und eine Frankreich schuldige Genugthuung verlangen.“

## Großherzogthum.

Oldenburg, 30. Septbr.

Am Donnerstag Nachmittag war eine Sitzung des Kirchenausschusses angesetzt, die jedoch resultatlos verlief, weil keine Beschlussfähigkeit zu Stande kam; von 21 Mitgliedern sollen nur 11 erschienen sein. Da aber zur Beschlussfähigkeit  $\frac{2}{3}$  der Mitglieder anwesend sein müssen, so ist zur Erledigung der vorliegenden Tagesordnung eine neue Sitzung anzuberaumen. Ob die Nichterschiedenen vielleicht einen Antrag auf abermalige Nachbewilligung zum Kirchenbau befürchten haben?

Am Dienstag Nachmittag in der Dämmerstunde bemerkte der junge Mann eines an der Langenstraße befindlichen Schuhwaarengeschäftes, wie ein Bruder Langfinger ein paar aushängende Stiefeln vom Haken nahm und damit das Weite suchte. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es nicht, den unliebsamen Stiefelkenden wieder einzuholen und wurde deshalb polizeiliche Hilfe requirirt. Als erster der heiligen Hermandad erschien M. L., welcher sich als schneidiger Polizeimann erwies, denn obgleich er von dem betrunkenen jungen Mann auf falsche Fährte gebracht war, gelang es ihm doch, kurz darauf in einer Wirthschaft der Haarenstraße Mann und Stiefeln zu erwischen und in Gewahrsam zu bringen.

Im Eversten Holz stellte sich am Montag Abend einem Herrn, der über Land kam und den kürzesten Weg nach Hause suchte, plötzlich aus einem Gebüsch ein Strolch in drohender Haltung entgegen. Es war augenscheinlich auf einen Ueberfall abgesehen, denn da der Herr unerbrochen die drohende Haltung erwiderte, nahm der Kunde Reißaus.

Die Nachricht, daß am Sonntag bei Duvenhorst im Eversten eine Schlägerei stattgefunden, hat sich als unzutreffend erwiesen. In den Räumlichkeiten des Duvenhorst'schen Lokals ist nicht die geringste Störung vorgekommen. Nach Schluß des Tanzvergnügens hat allerdings in der Nähe des Lokals ein Wortwechsel zwischen ein paar auf Kräfte gestimmten jungen Leuten stattgefunden, aber Dank dem energischen Einschreiten des Gensdarmen ist kein Erzß vorgefallen.

Das „Leipziger Tageblatt“ schreibt: „Der orientalische Magier Ben-Mi-Bey (siehe Inzerat) mit seinen frappanten Zauberkünsten, die die Weisheit Argoston's und Bellachini's tief in den Schatten stellen, wird den meisten seiner Zuschauer reichlich Gelegenheit zu Debatten und Nachforschungen gegeben haben, denn seine Vorführungen grenzen in der That oft an das Gebiet der Hysterie. — Die „Illustrierten Blätter“ schreiben: „Am Donnerstag machte uns das Zaubertheater in der Kaisergalerie (Passage) mit den phantastischen Künsten des Ben-Mi-Bey bekannt. Als orientalischer Magier bekleidet, wußte der Künstler ebenso durch seinen beredten bilderreichen Vortrag, wie durch seine mit absoluter Sicherheit vollzogenen effektvollen Experimente die Anwesenden in Bewunderung und Staunen zu versetzen. Geradezu packend waren seine Darstellungen der Geisterbeschwörung zu nennen. Der Höllenfürst selbst stellte sich als Bewohner einer anscheinend leeren Tonne vor und war noch artig genug, den anwesenden Damen seine Umgänglichkeit durch galante Bouquetspenden zu erweisen. Viel Ueberaschendes bot namentlich auch die Produktion mit den beiden leeren Pokalen, aus denen der Magier viel mehr und oft auch ganz anderes herausholte, als er hineingeworfen hatte, so z. B. an Stelle einer goldenen Uhr ein Meerschweinchen. Auch die geheimnißvolle Wanderung der Uhr von einem Pokal zum andern war sehr überraschend.“

In der letzten Stadtrathsitzung wurde gerügt, daß der Rummelweg neuerdings unberechtigt befahren wird. Es wird uns bestätigt, daß vor einigen Abenden ein schweres Fuhrwerk in vollem Galopp den Rummelweg gefahren ist, so daß die Passanten mit knapper Noth ausweichen konnten.

Von den alten Landtagsabgeordneten kehren wieder: I. Wahlkreis: Dr. Roggemann, Thorade, A. Schulze, Hanken. II.: Wente. III.: —. IV.: Ahlhorn, Huchting, Th. Tansen (aus dem III. Wahlkr.) V.: Mettcker. VI.: Deeken, Meyer, Clodius. VII.: Borgmann, Quatmann. VIII.: —. IX.: Weis. Die Wahlmänner in den Aemtern Barel und Westerstede haben das Verdienst, den langjährigen, tüchtigen Abgeordneten Tansen-Heering gewählt zu haben, den die wüste Agitation der Dr. Rymborg'schen Partei im IV. Wahlkreis aus dem Landtage zu verdrängen gesucht hatte.

Vom 1. Oktober d. J. ab müssen die Umhüllungen der Margarine-Butter in deutlicher Schrift die Bezeichnung „Margarine“ tragen.

Ein älterer Herr erlebte am Donnerstag Abend  $\frac{1}{2}$  10 Uhr auf der Langenstraße den Schmerz, seinen Begleiter, ein niedliches weißes Hündchen, von einem Wagen der Pferdebahn überfahren zu sehn. Die Räder hatten den Körper des Thieres in zwei Theile getrennt, und mit Thränen in den Augen hob der Herr die Ueberreste seines kleinen Lieblings auf, und verschwand, um eine Freude ärmer, aus den Augen des Publikums, das sich rasch um ihn gesammelt hatte.

Konzert des Singvereins, 28. Septbr. Das Hauptinteresse hatte nächst der Pianistin Fräulein Marianne Brandt, die Mozart's C-dur Konzert bei sauberer Ausführung mit nicht geringer innerer Theilnahme an der Komposition spielte, Niels Gade's „Romala“, ein dramatisches Längemal für Soli, Chor und Orchester. Wie seine berühmte Oßian-Duvertüre bewegt sich auch Romala in dem Stimmungskreis des nordischen Heldengedichts. Mehrere Krieger- und Barden- und Jungfrauen-Chöre sind von herrlicher Wirkung und fanden hier einen lobenswerthen Vortrag. Auch die Solisten standen auf der Höhe ihrer Aufgabe. Herr Hofkapellmeister Dietrich hat sich den Dank des Vereins, wie des Publikums wieder in reichem Maße erworben. Weniger angesprochen hat uns der kleine Romanzenzyklus „Toggenburg“ von Joseph Rheinberger, der sich an keiner Stelle zu größerer musikalischer Bedeutung erhebt.

Großherzogliches Theater. Donnerstag, den 29. September. Aus der Gesellschaft. Bauernfeld stand Anfangs der Sechziger, als er dies Schauspiel schrieb, in welchem die Vorzüge seiner Lustspielbegabung mit dem Bestreben, die Zeit in ihren großen Konflikten zu erfassen, eine glückliche Ehe eingegangen sind. Er hatte in seiner Jugend unter dem guten dummen Kaiser Franz dichten dürfen, hatte 1848 für Verfassung und Freiheit gekämpft, hatte englische Verfassungszustände und englisches Leben an der Quelle studirt, und mit dem Behagen eines allzeit frondirenden Demokraten die Reformen beobachtet, die sich allgemach auch daheim in den Anschauungen der Gesellschaft vollzogen, der Gesellschaft, die er so fein zu persifliren verstand. Das war der rechte Mann, den Egmont des 19. Jahrhunderts zu schreiben, und wenn dabei das Klärchen sehr unliebenswürdig ausgefallen ist, weil es zänkisch erscheint und zu Allem Nein sagt, wo Göthe's Klärchen, das liebe Klärchen, immer Ja sagte — je un, so ist das 19. Jahrhundert schuld daran, in welchem die bürgerlichen Mädchen in den Augen der Egmonts nur etwas gelten, wenn sie erst neunmal

Nein sagen, ehe sie das zehnte Mal nota bene in Zeugen-Gegenwart Ja sagen. Schlechte Zeiten für die Egmonts! Von der Stirne des fürstlich-parlamentarischen Staatslenkers „die sinnenden Muzeln wegzubaden“, giebt es nur noch ein Mittel: das honeste Mädchen, das man liebt, zu heirathen — das ist die köstliche Verisflage in Bauernfeld's „Aus der Gesellschaft.“ Fürst Robert Lubbenau läuft vier Akte hinter der Schürze der Mamsell Werner her; er verspricht „auch einmal spanisch zu kommen“, nämlich abends in der Dunkelheit auf ihr Zimmer; er steckt sich hinter das Dienstmädchen, um zu erfahren, ob Mamsell das Kleid zertrennt hat, von dem er doch geurtheilt hatte, daß es ihr gut stände; er flötet, miaut und girt; Alles umsonst, die bürgerliche Mamsell ist so „unausstehlich“, nicht wie das Klärchen an seiner Brust entzündet auszurufen: „Laß mich sterben! Die Welt hat keine Freuden auf diese!“ Man muß sich vielmehr dazu bequemen, die Sache „sozial“ zu nehmen, muß sich „liberal“ anbauchen und mit England trösten, wo die Königin auch Frauen bürgerlicher Herkunft an der Seite eines Lords empfängt, und muß Mamsell Werner heirathen. Schade, daß Bauernfeld nicht die Fortsetzung zu „Aus der Gesellschaft“ geschrieben hat. Der erste Akt müßte nach Ablauf des Homignonats beginnen. Wir sähen das blaue Blut des Fürsten sich empören, und die adlige Gänsehaut über den Leib laufen bei dem Gedanken, welcher faux pas diese Heirath vor. Mit dieser Beforgniß schieden wir nämlich aus der gestrigen Vorstellung. Der Fürst ist ein guter Mann, und ein Jäger, der das Wild, das er aufs Korn genommen, bis in alle Schlupfwinkel verfolgt. Aber aus dem festen zähen Holze, aus dem die Verfechter und Märtyrer befreiender Ideen geschnitten werden, ist er nicht. Er der ist Kompromiß-Mensch comme il faut, elastisch im erwärmten verliebten Zustande, sonst spröde und brüchig. Herr Basil kann seinem Fürsten dreist noch etwas Reife und kalte Glätte aufs Haupt und in die Glieder legen. Ein festeres selbstbewußteres Auftreten, ein voller Bart und freiere Haltung des Kopfes sind zu empfehlen. Es war an Herrn Basil Alles zu abgemessen, zu unfrei, zu geschniegelt. Man will den aristokratischen Löwen sehen, der weiß, daß er immer die Auswahl hat. Fräulein Kuhlmann spielte die Mamsell Werner zu abstoßend, zu gouvornantenhaft und im Affekt zu theatralisch, um Sympathie beim Zuschauer zu wecken. Einige Tropfen leichteres Blut könnten wirklich nicht schaden. So unliebenswürdig braucht man als Vertreterin des Bürgerthums doch gerade nicht zu sein, mit dieser kalten, finsternen, verrosteten Miene sein gutes Frauenrecht nicht zu hüten. Frau Benda sollte als Gräfin Hohenheim nicht so schwer accentuiren; wir sind in Konversationsstüde. Frau Droescher als Flora und Herr Kökert als Arthur waren recht frisch und munter. Der Doktor Hagen des Herrn Benda schleicht und spricht behutsam. Gerade das Gegentheil erwartet man von dem Erz-Demokraten. Wenn die Ruine, die Herr Seydelmann im Graf Felbern verkörpert, etwas romantisch-adeliger ausfähe, wäre es besser; jetzt ist es eher eine zerfallene kommerzienrätliche Fabrik als ein Schloß. E. M.

Märkte im Monat Oktober. Am 2. in Kloppeburg Krammarkt; am 3. in Oldenburg Krammarkt (5 Tage); am 4. in Stollhamm Viehmarkt; am 5. in Delmenhorst Schweinemarkt, in Elsfleth Pferde- und Viehmarkt; am 5., 12., 20. und 26 in Leer Viehmarkt; am 6. in Ovelgönne Viehmarkt, in Begefad Viehmarkt; am 7. in Barel Pferde- und Viehmarkt; am 10., 11. und 12. in Barel Krammarkt; am 11. und 25. in Jeber Viehmarkt; am 12. in Oldenburg Pferde- und Viehmarkt, in Behta Kram- und Viehmarkt, in Scharnbeck Kram- und Viehmarkt; am 13. in Berne Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, in Nordenham Viehmarkt; am 14. in Huchtingen Kram-, Vieh- und Pferdemarkt; am 17. in Delmenhorst Vieh- und Krammarkt; am 20. in Rodenkirchen Viehmarkt, in Brinkum Viehmarkt, in Twistringen Kram- und Viehmarkt; am 21. in Wildeshausen Kram-, Pferde- und Viehmarkt; am 24. in Woltmershausen Viehmarkt in Barnstorf Kram- und Viehmarkt; am 25. in A. Viehmarkt; am 26. in Bruchhausen Viehmarkt; 28. in Bassum Kram- und Viehmarkt.

Oberhammelwarden. Vielfach hört man von den Landleuten klagen, daß das fette Vieh niedrig im Preise steht. So soll ein Landmann neulich das Paar Ochsen 70 Mark billiger verkauft haben, wie im vergangenen Jahre und es werden, wenn die Zeiten so bleiben, andere folgen. — Der Buschfisch steht ebenfalls sehr gering im Preise, 100 Kopf werden mit 3,50 bis 4 Mk. verkauft. — Der Halsfang soll ziemlich gut sein und werden Schmurtaale das Pfund mit 90 Pfennige verkauft.

XX Rodenkirchen, 29. September. Dem Vernehmen nach arbeitet bei den Korrekturen an der Reisherplate bei Stropausen unter dem jenseitigen Weserufer bereits ein großer Bagger. Durch elektrisches Licht werden diese Baggerarbeiter zur Vertiefung der Weser auch in den Stand gesetzt, bei Nacht zu arbeiten.



# Fortsetzung des Ausverkaufs

von

# Schuhwaaren

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

**Elisenstrasse 3.**

## Damenschmuck

ter Auswahl

in Coralle, Silber, Menais-  
fance, Elfenbein, Bernstein  
und engl. Jet empfiehlt in größ-

**Carl Kramer, Langestr. 25.**

Während des Kramermarktes halte auf meinem Hofplatz  
einen großen Verkauf von

## Steingut

zu äußerst billigen Preisen. Eingang Langestr. 75 und  
Kurwickstr. 1a.

Wiederverkäufer mache besonders darauf aufmerksam.

**Georg Stöver.**

## Lange's Restauration,

Heiligengeiststr. 18a,

hält sein Lokal dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Kalte und warme Speisen in großer Auswahl.

Hiesiges, Hannoversches und Erlanger Bier.

## Union.

Sonntag, den 2. October, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:

### Ben-Ali-Bey's

orientalische Wunderproductionen.

Gestützt auf die großen Erfolge, welche dem Künstler durch sein neues  
und räthselhaftes Zauberreich in allen Städten Deutschlands zu Theil wurden,  
hofft derselbe auch in Oldenburg das Interesse der hohen Herrschaften und  
des geehrten Publikums zu erwerben und ladet zu freundlichem Besuche  
ergebenst ein.

**Preise der Plätze:**

Num. Sitz 2 Mk. 1. Platz 1.50 Mk. 2. Platz 1 Mk. Stehplatz 75 Pf.

Kinder in Begleitung die Hälfte, letzter Platz 50 Pf.

Im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn H. Hintzen:

Nummerirter Sitz 1 Mk. 75 S. — Erster Platz 1 Mk. 25 S. — Zweiter Platz 75 S. — Stehplatz 50 S.  
Ende 9 $\frac{1}{2}$  Uhr.

## Schöne Fassbutter,

à  $\frac{1}{2}$  kg 80 Pf., halte stets auf Lager.

**B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.**

## Hof von Oldenburg,

Staulinie 4a.

Zum bevorstehenden Kramermarkt halte meine

**Gastwirthschaft und Restauration**

angelegentlichst empfohlen. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Täglich frische Mochurtle. ff. fremde und hiesige Biere.

Logis für Fremde.

Ausspann und Stallung für Pferde.

**G. Winter, Staulinie 4a.**

Möbeln für kl. Haushaltungen in alt und neu  
billigst bei Greift, Baumgartenstr.

Felle werden zum Weißgerben angenommen.  
Rosenkranz, Hint. Gerberhof 2.

Distee-Al, Kieler Bücklinge,  
Sprossen und Fludern.

F. Bernutz.

Verlag und Redaction von Eduard Müller, Oldenburg, Marienstr. 12. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

## Restaurant Gust. Janssen,

Staustr. 15.

### Stamm-Abendbrod

vom 30. September an

Freitag . . . Gänselein.

Sonnabend . . . Kalbsfricandeaux.

In und außer dem Hause von 6 $\frac{1}{2}$  bis 10 Uhr.

**Preis 40 Pfennig.**

Fremde und hiesige Biere

empfehle angelegentlichst.

*Gustav Janssen.*

## Restaurant Gust. Janssen,

Staustr. 15.

Beständig Mochurtle in und außer dem Hause.  
Tasse 30 Pf.

**Gust. Janssen.**

Permanent brennende  
Circulations - Kesselöfen.



## Regulir-Ofen, Sparherde, Kesselöfen

neuester Konstruktion

zu den billigsten Preisen.

**Georg Nolte.**

Habe mich hier als prakt. Arzt nieder-  
gelassen.

Wohnung: **Neußerer Damm 23.**

Sprechstunden: Morg. 8—11 Uhr,  
Nachm. 3—5 Uhr.

## Dr. med. Heitmann,

früher Assist.-Arzt am P. F. L.-Hospital.  
Oldenburg, Oktober 1887.

## Zum weißen Lamm.

Eversten. Am Sonntag, den 2. October:

### Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Duvenhorst.**

## ODEON.

Eversten. Sonntag, den 2. October:

### Tanzfränzchen.

Anfang 6 Uhr,

wozu ein honettes Publikum höflichst einladet  
**C. Meyer.**

## Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 2. October 1887. 9. Vorst. im Abonn.

Die Jungfrau von Orleans.

Romantische Tragödie mit einem Prolog in 5 Acten  
von Fr. v. Schiller.

Kasseneröffnung 6 $\frac{1}{2}$  Uhr. Anfang 7 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

### Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem  
unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meinen lieben  
Mann und unsern guten Vater, den Wirth **August  
Schäfer** im Alter von 42 Jahren nach einer zwölf-  
jährigen, schweren Krankheit in die Ewigkeit zu nehmen.  
Liebetrauert von Wittve, Kinder, Vater u. Verwandten.

Beerdigung findet am Montag, den 3. October,  
Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, vom Sterbehause, Langenweg 34,  
aus, statt.

### Kirchennachrichten.

Am Sonntag, den 2. Oktbr.

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$  Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$  Uhr): Pastor Roth.

### Familiennachrichten.

Verlobt: Pauline Schmießer, Oldenburg, Emil  
Hermann, Elberfeld.

## Die Frau Doktor.

Roman von N. D.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Im Morgenrauschen des nächsten Tages hielt eine verdeckte Droschke vor einem Gartenthor in der Vorstadt. Eine tief verschleierte Dame und ein Herr stiegen aus. Das Gartenthor öffnete sich halb und zwei Frauengestalten standen einige Augenblicke in stummer Umarmung. Aus der Tiefe des Gartens winkte ein einstöckiges Haus. Dann schloß der Herr die Thüre, das Schloß knarrte und — verschwunden war Marie für die Welt.

Erst am Morgen des folgenden Tages trat Jemand aus dem Thor auf die Straße und schritt der inneren Stadt zu. Erhobenen Hauptes ging der Mann einher, die Blicke frei und kühn umher werfend. Luz hatte über Nacht seinen früheren vollen Lebensmuth wiedergefunden, denn er hatte sich einen großen männlichen Entschluß abgerungen. Er ging, Arbeit zu suchen, er wollte sich nützlich machen und den Unterhalt für seine Familie erwerben, die in Marie einen Zuwachs erfahren. Was fragte er nach den Vorurtheilen der Welt? Blieb er nicht ein Künstler, auch wenn er sein Können fortan in den Dienst des Gewerbes stellte? Arbeiten, die erwachende Liebe zu Marie bekämpfen, seiner edlen Frau treu bleiben, und das Freundschaftsglück der beiden Frauen nicht trüben, das war sein fester Voratz.

Vor dem Wangemann'schen Haus blieb er stehen. Da oben hatte er einst im Rausche des Glückes geträumt, und goldene Tage verlebt. Jetzt trat er unten ins Geschäft ein, um seine Kraft anzubieten. Und doch hätte er nicht mit früher tauschen mögen, so wohl war ihm heut' ums Herz.

Der alte Meister Wangemann konnte sich im Maler Sellroider nicht zurecht finden. Er überließ es seiner rechten Hand, Johannes Restner, mit dem „grillenhaften“ Künstler fertig zu werden. Johannes horchte auf, und erkannte den Werth der Offerte: Sellroider wollte Muster entwerfen für alle möglichen Dekorationsgegenstände, originelle neue Muster von Figuren auf Schilbereien, auf Brunnengefäße, Holz- und Glasmalereien; die Phantasie des bewährten Künstlers wollte die Formenwelt des Kunstgewerbes bereichern. Dem Geschäft konnte das nur von Vortheil werden. Sellroider mußte versprechen, bald einige Muster vorzulegen.

Einige Tage darauf breitete der Maler die ersten Skizzen vor Johannes und Wangemann aus.

„Meister, seht doch, ist das nicht die Marie von oben?“ rief Johannes plötzlich mit glänzenden Augen, auf die Vorlage zeigend.

„Wahrhaftig, das arme Kind des seligen Staatsraths,“ erwiderte Wangemann überrascht. „Wie aus dem Gesicht geschnitten!“

Und beide blickten erstaunt auf den Maler, der sich wahrscheinlich rechtfertigen sollte, der aber die Augen etwas verwirrt niederschlug und murmelte: „Das ist wohl nur Zufall, meine Herren!“

Der Zufall schien Johannes sehr erwünscht zu kommen. Er bestellte den einen Mädchentopf auf Holz, auf Leinwand, auf Papier, auf Metall, auf Horn — er wollte ihn überall anbringen, in allen neuen Einrichtungen, die die Firma Wangemann lieferte, sollte das liebliche Gesicht als Motiv prangen.

Als Luz mit der guten Botschaft heimkam, daß die Bestellung großartig ausgefallen sei und den Damen erzählte, welchem „Zufall“ er dies verdanke, erschraf Marie anfangs, sagte sich aber bald und sagte: „Der junge Mann, Ihr Auftraggeber, muß ein gutes Herz haben, das großmüthig vergeihen kann.“ Und sie erzählte die Geschichte vom Fastnachtsball, wo sie dem armen Bajazzo so übel mitgespielt hatte. Als Lilli und Luz spät Abends allein waren, tauschten sie den Gedanken aus, daß der junge Restner seiner Tänzerin doch ein treues Andenken bewahrt habe. Luz malte nun die Bilder so schön wie nur möglich. Als er damit zu Johannes kam, betrachtete dieser die Arbeit mit stillem Entzücken, und fragte Sellroider sichtlich verlegen, ob dieser nicht wisse, wo Marie sich jetzt aufhalte und was aus ihr geworden sei. Luz erwiderte, er kenne ihren Aufenthalt, müsse aber zuvor um Erlaubniß fragen, ob er ihm denselben mittheilen dürfe. Johannes schüttelte wehmüthig das Haupt und versetzte: „Sparen Sie sich die Mühe, Herr Sellroider! Das Fräulein ließ mich einmal als ihren Tänzer stehen, sie würde ganz gewiß auch heute meine Frage nach ihrem Aufenthalt unbeantwortet lassen.“

Luz hinterbrachte auch dies Erlebnis mit dem jungen Restner getreulich den Damen. Marie wurde nachdenklich und verlegen, als Sellroider ernst sagte:

„Eine treue anhängliche Seele scheint dieser Mensch zu sein, Marie. Ob wir nicht auf seine Diskretion rechnen dürften, wenn wir ihm wissen ließen, daß Sie hier sind? Vielleicht hat er Ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen, man kann ja manchmal nicht wissen —“

Marie fügte sich zuletzt den Wünschen ihres Wohlthäters und eines Tages machte Johannes Restner bei Sellroiders einen Besuch und bald einen zweiten und einen dritten. Nicht lange und er durfte Abend für Abend auf ein Stündchen sich zu seiner — Braut Marie stellen. Nur einer Frage wollten die vier glücklichen Menschen noch nicht näher treten: wie Marie wieder ins Leben, in die Welt einführen? — — —

Eines Tages trat eine schwarzgekleidete junge Dame in Wangemann's Haus. Auf dem Schild an der Korridorhür der ersten Etage las sie bebend einen unbekanntenen Namen. Sie stieg eine Treppe höher und blickte scheu auf das Thürschild der zweiten Etage: wieder ein fremder Name. Mit einem tiefen Seufzer betrat sie die Treppe zu der Mansardenwohnung. Der Inhaberin derselben, Betty Restner — sie hatte ihren Gatten vor einem Jahre verloren — übergab die junge Dame ein Schreiben ihrer im Bade verstorbenen Mutter, der Staatsrätthin von Fastenholz. Letztere wandte sich in dem Schreiben an die „einstige Jugendfreundin Betty Buchwald.“ Die vornehme, schwarz gekleidete Dame, die da vor ihr saß, Fräulein Erna Fastenholz, war so eine Art Petentin. Dieselbe hatte kein Vermögen, stand allein in der Welt, und hatte allensfalls ein paar hundert Thaler Gnadenpension vom Fürsten, auf Grund der Verdienste ihres Vaters, zu erwarten. Da hat denn die sterbende Mutter die einstige Schulfreundin, der Tochter ein Zimmerchen abzutreten nad sich ihrer ein wenig anzunehmen.

Betty versank einige Augenblicke in Nachdenken. Sie glaubte wieder den Hilferuf der kleinen Schülerin Sabine zu hören und ihr souffliren zu müssen, damit die Fürstin Sabine loben und sie in ihren besondern Schutz nehmen konnte. Dann gingen Stunden und Jahre an ihr vorüber, in denen sie die herzlose, übermüthige Staatsrätthin Sabine verachtet hatte. Und nun? —

Betty besann sich nicht lange. Hilfreich und edel, ein echtes Weib aus dem Volke, reichte sie der jungen Dame die raue Hand. Diese Hand hatte ihr Lebtage nur gearbeitet und wieder gearbeitet, aber das Feingefühl hatte sie darum nicht eingebüßt. „Seien Sie mir willkommen als die Tochter meiner Jugendfreundin“, sagte Betty. „Ich habe eine freundliche Stube, die ich ihnen gerne abtrete, und es soll mich freuen, wenn wir näher mit einander bekannt werden.“

Erna bezog die Mansardenwohnung und erhielt vom Fürsten 300 Thaler Gnadenpension.

(Schluß folgt.)

## Der Gensensjäger im Chamouni-Thal.

Erzählung von Ludwig Starklof.

(Fortsetzung.)

Der Doktor fragte: Was ist Euch? Hat Euch Jemand etwas gethan? Habt Ihr schlechte Jagd gemacht? Gar nichts geschossen? Fehlgeschossen? — Fehlgeschossen! knirschte Victor, aber ich schieße nicht wieder fehl; diesmal nicht! gewiß nicht! — Schwarz stieg ihm die Bluth des wüthendsten Grimms um Haupt und Sinn empor. — Er kehrte auf der Stelle um, und rannte seines Wegs zurück. Aber wie schnell er auch eilen, die jähen Bergabhänge hinunterstürzen, die steilen Pfade hinaufsteigen mochte, stets blieb der Doktor, mit dem steifen Beine ungeheure Schritte machend, ihm zur Seite. Mit feindseligen, heillosen Reden verfürte er Victor's verwilderten Sinn noch immer mehr. Wohl war es diesem furchtbar unbegreiflich, daß er stets so in Wüste und Einsamkeit auf dies unholde Nachtgespenst treffe. Ueber die Art, wie er den Beutel und das Pulverhorn hatte finden können, auch, woher er gekommen sei, wollte der Doktor sich nicht auslassen. — Seine Gegenwart drückte, seine Reden ängstigten den Jüngling. — Ueber schwarze Tannenwälder, weite Thalgründe, schroffe Felsenbörner und hochglänzende Schneehäupter goß nun der Mond seinen Silberstrom. Und wie die Welt in Licht und Schatten durcheinander ruhte, so wollte auch ein Strahl von Ruhe sich in die zerrüttete Seele des Jünglings senken. Neben der abentheuerlichen Gestalt seines Nachtgefährten konnte aber kein freundliches Bild vor seinem Geiste klar werden; und zwischen durch goß jener mit den wiederholt gemurmelten Namen: Graf Lencos! Graf Esplandianor! nur frisch ägendes Gift in die brennenden Wunden.

So kamen sie zu jenen Alpenmatten, in deren

höchster einsamster Hütte Victor seine Feinde verlassen hatte. — Im Anblick dieser bekannten, heute schon durch das Gewölk aller empörten Gefühle gelesenen Gegenstände, erhob sich wieder plötzlich der ganze Grimm, welcher im heftigen Rennen über Berg und Thal schon etwas eingesunken war. — Meinem Haupt flog ihre mörderische Kugel vorbei! An ihrem Willen fehlte es nicht, so läge mein blutiger Leichnam jetzt in dem Gletscherbach, die lange Nacht hindurch, und manchen Tag und manche Nacht! — Colas! Deine Kugel hat mich gefehlt! Ob Dich wohl meine auch fehlen wird? Wir wollen sehn. Er sah sich um, der Doktor war zurück geblieben. Mit zitternder Hast lud er das Gewehr; ihm schauderte doch, als er den ersten Hammerschlag auf die Kugel that, als er das Pulver auf die Pfanne goß, und den Hahn knacken hörte. Aber die Rache schlug mit wildem Flügel um seine Stirn; sein Auge sah nur Blut. So trieb es ihn vorwärts. — Weite, öde Stille auf der einsamen Alp; das todte Schweigen der Mondnacht nur vom Rauschen des hohen Wasserfalls unterbrochen. — Nun stand er an der Sennhütte. Durch eine Lücke der Balkenfugen blickte er hinein; zugleich mit ihm ein Mondstrahl, der das Innere des engen Raumes erhellte. In der Ecke dort, hinter den verglimmenden Kohlen des ausgebrannten Feuers liegen beide nebeneinander — die eine Kugel muß durch beide gehen! Er dachte daran, wie er heute früh gehofft hatte, vielleicht zwei Gensens mit einem Schuß zu treffen. — Damals war noch nichts geschehen; noch kein Mord war auf ihn versucht worden, in seine Seele noch kein mörderischer Gedanke gekommen. O, damals war noch alles anders und viel besser! — Aber dann, wenn nach diesem einzigen Druck von meinem Finger die beiden dort sich in ihrem Blute wälzen, werde ich nicht dann wieder sagen: O, vor einer Stunde war noch alles anders und viel besser? — Sie schlafen ruhig. Sie können wohl ruhig schlafen; sie haben fehl geschossen. Aber ich, der nicht fehl schießen werde, wie kann ich jemals wieder schlafen? — Er ließ das Feuerrohr langsam sinken. — Einen Menschen morden? Hinterlistig, meuchlerisch ermorden? Ihrer zwei im Schlaf ermorden? — Ohne Reichte und Absolution fahren sie in ihren Sünden dahin; die letzte That ihres Lebens war ein Mordversuch — ihre Seelen sind verloren um meinethwillen; und meine Seele? — In dem Augenblick stand der Doktor wieder neben ihm und fragte leise: Ist da drinnen der Graf Esplandianor? Ja! ja! schrie Victor mit aller ersinnlichen Kraft des Geistes und der Brust. — Er ist drinnen, und ich wecke ihn! — Rasch riß er die Thüre auf; bestürzt fuhren die Schläfer von ihrer Streu empor, und erschrocken erkannten sie den Jüngling, der heute so schwer von ihnen beleidigt war, der jetzt, vom hereinquellenden Mondlicht übergossen, wie ein Geist der Rache vor ihnen stand. — Was willst Du, Victor? rief Colas endlich und griff nach seiner Büchse. — Die laß ruhen! sprach Victor mit gebietendem Ton — Du schreckst mich nicht damit; sie ist leer; die letzte Kugel daraus flog an meinem Haupte vorbei. Sieh, das thatest Du mir. Ich hätte Dir mehr dafür thun können. Denn, als du schlummernd dort auf der Streu lagst, und mein Gewehr durch jenen Spalt schon nach deinem Herzen zielte; glaubst Du, die Kugel wäre auch vorbeigeschossen? — Ihr beide woltet heute meinen Tod; Euch beiden hatte ich ihn wieder geschworen; und Euer Leben lag in meiner Hand. Wie Gott Euern Mord von mir, so hat er meinen Sinn gewendet. Ich danke ihm dafür; thut Ihr ein Gleiches. (Schluß folgt.)

## Der Sozialdemokrat auf der Kuhneplate.

Von Siedenburg.

(Schluß.)

Der Fremde war eine Erscheinung, die überall Beachtung erregt hätte. Ein freies, offenes Gesicht, mit lebhaften, klugen Augen wurde durch eine leichtgebogene Nase beherrscht, unter der ein kleiner, schwarzer Schnurrbart lech über einem feingeschnittenen Munde und einem Energie bekundenden Kinn saß. Sein wohlgeordnetes schwarzes Haupthaar schien der täglichen Pflege nicht zu entbehren. Um so verwahrloster war der Anzug des Platenbewohners. Rock und Hose schienen schon eine bewegte Laufbahn hinter sich zu haben und trugen mannigfache Spuren der Anhänglichkeit des fetten Platenbodens; von weißer Wäsche konnte nicht viel Aufhebens gemacht werden, doch holte der Einsiedler heimlich hinter sich etwas Weißes hervor und als der Jmbiß den Weg alles Fleisches genommen hatte, lugten unter den zerfetzten Rockärmeln des Abenteurers ein Paar zerknitterte Manschetten hervor.

Eine geraume Weile lag jeder mit seiner Zigarre und der Betrachtung des grauen Himmels beschäftigt,

auf dem Rücken und gab seinen Gedanken Audienz, als der Fremde uns durch ein kurzes, höhnisches Lachen aufschreckte und ansang:

„Was die Herren jetzt sich den Kopf zerbrechen über die abenteuerliche Persönlichkeit, die Ihnen hier in der Wildnis aufgetaucht ist. Der Drang des Menschen, sich mitzuthemen, muß doch von ungeheurer Stärke sein, denn klüger wäre es von mir gewesen, mich seitwärts in die Büsche zu schlagen, was mir ein Leichtes gewesen wäre, als Ihnen jetzt über eine verfehlte Existenz Rede und Antwort zu stehen auf die Gefahr hin, daß Sie dem nächstwohnenden Diener der Gerechtigkeit einen Wink geben, der meiner Sommerfrische hier ein unliebsames Ende bereitet. Aber ich fühle, daß es mir wohlthun wird, Ihnen als den ersten gebildeten Menschen, die mir nach langer Zeit nahe treten, von meiner Lage Kenntniß zu geben, Ihrer Discretion vertrauend. Sie sehen vor sich einen aus Berlin ausgewiesenen Führer der sozialdemokratischen Bewegung, der den Händen der heiligen Germandad (Polizei) entronnen, seinem Vaterlande gerne Adieu sagen möchte, wenn nicht das breite Wasser wäre, daß sich zwischen uns und dem Lande der Freiheit ausbreitet. Ich zweifle nicht, daß die weise Regierung meiner gern mit Freuden entbehren würde, aber da steht der Bezirksfeldwebel und läßt mich als Militärsichtigen der Reserve nicht über die Grenze. Da mein Vaterland aber längst nicht mehr die Gefühle in mir erregt, wie bei einem Dichter vergangener Zeiten, ich es vielmehr lieber aus der Ferne lieben möchte aus verschiedenen schwerwiegenden Gründen, fahre ich mit dem hier vor Ihnen liegenden Nachen täglich an die die Weser herunterkommenden Schiffe, um einen mitleidigen Kapitän zu finden, der mich mich übernimmt in das Land, wo der Spiegel (Polizeispion) nicht auf Schritt und Tritt einen Andersdenkenden verfolgt. Dank der Unterstützung meiner Kollegen habe ich auf der Reise zu Fuß von Berlin hierher soviel zusammengespart, daß ich mich hier einige Wochen halten kann.

Nach längerer Pause fragte ich: „Und während Ihres einsamen Aufenthaltes hier, der Ihnen genugsam Zeit zu reiflichen Nachdenken läßt, sind Ihnen keine Zweifel an der Wahrheit Ihres sozialdemokratischen Evangeliums aufgetreten?“

„Fragen Sie mich im Ernste“, antwortete er nachdenklich, „so antworte ich Ihnen, daß sich mir allerdings mancherlei Bedenken aufgedrungen haben über die jegige Kampfesweise unserer Parteileiter, im Großen und Ganzen bin aber ich und mit mir die Mehrzahl meiner Gesinnungsgenossen bereit, unsere Prinzipien mit Gut und Blut zu vertreten — wenn auch das Gut“ setzte er mit einem Blick auf seine Bekleidung hinzu, „nicht gerade viel zu bedeuten hat.“

Aus Erfahrung weiß man, daß ein Ankämpfen gegen solche Fanatiker einer Idee vollkommen nutzlos ist, deshalb folgte Schweigen.

Auf die Einladung des Einfindlers waren mein Bruder und ich noch mehrere Male zur Hütte, ohne den Bewohner und sein Boot anzutreffen, auch die Blatenhirten hatten ihn einige Tage nicht zu Gesicht bekommen.

Vor kurzem theilte mir mein Bruder mit, das Boot sei bei Brinkamhof angetrieben und als herrenloses Gut versteigert; in der Hütte habe er bei einem späteren Besuch nur ein Paar Papiermanschetten gefunden, auf die mit Bleifeder geschrieben stand:

Leben ist Plage  
Tod ist Gewinn!

Ob seine Sehnsucht nach dem Lande der Freiheit durch einen gutherzigen Kapitän erfüllt worden ist oder ob er freiwillig in das dunkle Land der Freiheit eingedrungen ist, aus dem uns Erdenbewohnern noch keine Kunde zugekommen ist?

(Old. Schulblatt.)

## Allerlei.

— Berlin. Der Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Hollmann hat die Kindesmörderin Eckhardt schon mehrmals vernommen. Die Bedauernswerthe wird zur Zeit für vollkommen unzurechnungsfähig gehalten. Stundenlang sitzt sie stumm im Bett oder auf einem Stuhl und stiert vor sich hin. Dann wird sie wieder sichtbar von Angst heimgesucht, die schließlich in stille Verzweiflung übergeht; in diesem Stadium bringt sie leise kispelnd nur die Worte: „O Du mein Gott, mein Gott!“ über die Lippen. Frau Eckhardt ist und trinkt fast gar nicht und ist darum so schwach, daß sie sich kaum bewegen kann. Die Stimme ist noch nicht wiedergekehrt. Der Verband an dem linken Handgelenk ist entfernt, da die Wunde völlig vernarbt ist; der Verband um den Hals wurde vorgestern erneuert, denn die Wunden haben sich noch nicht völlig verschlossen. Auf die Frage, warum sie denn die unschuldigen Kinder hingeschlachtet, antwortete die Frau, sie habe „die kleinen Würmer nicht leiden lassen können unter der Robheit ihres Mannes; sie habe nicht geglaubt, sich selbst so schlecht mit dem Messer zu treffen.“ Tag und Nacht wird die Mörderin von Schwestern und Wärterinnen auf der Gefangenenstation der Charitee

bewacht; man hat sogar, um Allem vorzubeugen, den über ihrem Bett angebrachten Gasarm abgeschraubt.

Berlin, 28. Sept. Die Zweifel über die Todesart des Nachwächters Braun sind nun gehoben, die Obduktion hat im Laufe des gestrigen Nachmittags bereits stattgefunden. Sie ergab, daß dem Ermordeten mit einem scharfen Stemmeisen zwei Stiche in den Hals beigebracht und ihm außerdem durch ein stumpfes Werkzeug der Schädel zerschmettert worden sei, infolge dessen der Tod sofort eingetreten sein müsse. Die Nachforschungen nach dem Mörder sind in vollem Gange.

München, 27. Sept. In den auf der Oktoberfestwiese aufgeschlagenen Zeltbuden brach heute Abend Feuer aus, durch welches eine Weinwirtschaft und mehrere Vergnügungsbuden zerstört wurden. Das rechtzeitige Eingreifen der Feuerwehr verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers. Unter den Trümmern der eingäscherten Weinwirtschaft ist die Leiche des Wirthes verkohlt aufgefunden worden.

Offenburg, 26. Sept. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Gerichtshof und das anwesende Publikum in furchtbare Aufregung versetzt. Als nämlich dem wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode angeklagten Blechner Valentin Bez von Gengenbach gegen 1 Uhr nachmittags das auf 1½ Jahre Gefängniß lautende Urtheil verkündet wurde, sprang derselbe über das seinen Sitz umgebende Geländer, ergriff das auf dem Tische liegende Dolchmesser und versetzte sich schnell hintereinander, ohne daß er daran verhindert werden konnte, mehrere Stiche in den Leib. Er mußte hinweggetragen werden. Wie man hört, ist die Verwundung lebensgefährlich.

München, 27. Sept. Herr Eichhoff, der seitherige Redakteur des Bierckschen Blattes „Recht auf Arbeit“, hat eine hundertundsiebentägige, seit den Jahren 1885 bis 1887 aus verschiedenen Preßprozessen erwachsene Gesamtstrafhaft antreten müssen. Herr Bierck kündigt die persönliche Uebernahme der Redaktion genannten Blattes an mit dem Bemerkten, daß leider in einzelnen Fällen das Vertrauen auf die Wahrheitsliebe und sachliche Darstellungsfähigkeit der Korrespondenten schwer getäuscht worden sei, indem bei den gerichtlichen Verhandlungen der einzelnen Eichhoff'schen Prozesse sich ein wesentlich anderer Sachverhalt herausstellte, und knüpft hieran einen warmen Appell an die Wahrheitsliebe seiner Mitarbeiter.

Duderstadt, 27. Sept. In den letzten Tagen der vorigen Wochen sind in das hiesige i. J. aufgelöste Kloster wiederum 22 Ursulinerinnen, die sämmtlich aus Belgien kamen, eingezogen. Dieselben werden auch die früher mit dem Kloster verbunden gewesene höhere Töchterchule (mit Kloster-Pensionat), die sich in früheren Jahren lebhaften Besuchs erfreute, wieder eröffnen.

London, 28. Septbr. Wie dem „Stand.“ aus Shanghai gemeldet wird, ist ein chinesischer Transportdampfer bei den Pescadores-Inseln untergegangen. Der englische Kapitän, fast alle Schiffsoffiziere und dreihundert chinesische Soldaten ertranken.

London, 27. Septbr. Unter den Jungen der an Bord des Schiffes „Albar“ in der Mersey bei Liverpool befindlichen Besserungsanstalt brach am Sonntag Abend eine Meuterei aus. In Abwesenheit des Leiters der Anstalt erbrachen die Meuterer dessen Kajüte und entwendeten daraus eine Quantität Juwelen. Die an Bord befindliche Polizei vermochte die Ruhestörung nicht zu unterdrücken und wurde von den Jungen gemißhandelt. 17 Jungen, worunter sich die Diebe befanden, ließen ein Boot herab und ruderten nach dem Gestade; sie wurden jedoch später alle in Liverpool dingfest gemacht und dem Polizeirichter vorgeführt. Die Ruhe an Bord des Schiffes wurde erst hergestellt, nachdem die Jungen viel Unheil angerichtet und das Schiff arg beschädigt hatten. Es befanden sich 150 Jungen an Bord und nur 6 Beamte. Die übrigen waren mit Urlaub abwesend.

— Der „Gaulois“ veröffentlicht einen Aftenauszug, aus dem hervorzugehen scheint, daß die Leiche Napoleons I. aus dem Invalidentomben verschwendet ist und daß die große kaiserliche Commission unter Vorsitz des Marschalls Baisant am 27. April 1861 darüber dem Kaiser Napoleon III. einen amtlichen Bericht abstattete, dessen Abschrift im Unterrichtsministerium vorhanden ist.

— Reinigen sehr blind gewordener Fenster und unreiner Glasgefäße. Ein ganz einfaches Mittel ist folgendes: Die Fenster werden nämlich vollständig klar, wenn man sie mit in Regenwasser getauchten Brennesseln scheuert und darnach spült. Gläserne Gefäße, in denen ölige, fettige Substanzen aufbewahrt gewesen, reinigt man am besten durch Lauge, die von Buchenholzasche gewonnen wurde, wodurch eine Verseifung des Fettes hervorgebracht wird. Flaschen, in denen Bier, Wein oder Essig gewesen ist, werden durch Koalks- oder Steinkohlensäure gereinigt, während Wasserkrassen und Goldschlängler, in denen sich aus dem Wasser Ränder von Kalk gebildet haben, am besten durch verdünnte Salzsäure wieder klar gemacht werden. Auch

durch eine Mischung von Salz und scharfem Essig läßt sich derselbe Zweck erreichen.

— In Rugby in England riß sich vor einigen Tagen ein zum Olympio-Kirkus gehöriger Elefant los und begab sich in ein nahe gelegenes Wohnhaus. Hier öffnete er den Küchenschrank und verzehrte zwölf Töpfe Gelee, eine Ballone eingemachter Zwiebeln, eine Anzahl Pflaumen, ein großes Stück Fleisch, einen Hut Zucker und einige Kuchen. Nachdem er alle Vorräthe verschlungen, verspeiste er die am Fenster stehenden Gewächse. Sodann prüfte er die auf dem Kamin befindlichen Nippflachen und legte sie sorgfältig aufs Sopha, was ihm besondere Freude zu bereiten schien. Es dauerte zwei Stunden, bis es gelang, das Thier aus dem Hause zu bekommen.

— Im Hafen von New-York sind kürzlich Versuche mit einer neu erfundenen Dynamitkanone angestellt worden. Die Versuche sind höchst erfolgreich ausgefallen. Das Schiff, welches als Scheibe diente, wurde in die Höhe geschleudert und entschwand darauf sofort den Augen. Durch den Versuch wird bewiesen, daß die Kanone Dynamit auf 1¼ (engl.) Meilen mit beträchtlicher Sicherheit schleudern kann. Es ist nur eine untergeordnete Frage, die Schießweite und die Menge des verwandten Explosivstoffes zu steigern, so daß letzterer im Stande ist, die stärksten Panzerschiffe zu zerstören. Es hält schwer, zu sagen, welche Schutzmaßregeln man der neuen Waffe gegenüber treffen soll. Für Küstenverteidigungszwecke scheint sie die wichtigste Waffe zu sein, welche je erfunden ist.

— Der fünfte Akt. Lang war die Nacht. Ich schlief mit nichten; — Mir raubt mein Trauerspiel die Ruh'. — Noch gilt's, den fünften Akt zu dichten — Aurora! meine Morgenshuh'! — Der Held muß selbstverständlich sterben, — Doch überlebt ihn die Idee. — Mit kräft'gen Tinten will ich färben! — Aurora! einen Schluck Kaffee! — Glück auf! drei kalte Leichen liegen — Dahingestreckt vom trag'ichen Tod! — Schon zehn Uhr? Wie die Stunden fliegen! — Schnell, Frau! ein kleines Schinkenbrot! — Die Feder schwirrt, die Verse klingen; — Jetzt ein Effekt-Tableau zum Schluß — Das muß, das muß Erfolg erringen! — Aurora! einen Fidiubus! — Den bunten Vorhang hör' ich rauschen, — Ich sehe, wie von Akt zu Akt — Die Hörer athemlos lauschen — Das paßt, ihr Leute, gelt, das paßt? — In Thränen schwimmen die Gesichter, — Ein toller Beifallsturm erschallt, — Man ruft berauscht den kühnen Dichter — „Komm', Mann! sonst wird die Suppe kalt!“  
Edwin Bornmann.

## Litterarisches.

— Deklamatorium. Eine Mustersammlung ernster und heiterer Vortragsdichtungen aus der Weltlitteratur. Herausgegeben von Maximilian Bern. Leipzig, Druck und Verlag von Philipp Neclam jun.

Ein Buch, das zwar mit gewissen wohlfeilen Taschenausgaben den Titel und den Preis gemein hat, aber durch seinen Gehalt himmelsweit von ihnen verschieden ist. In den Freundeskreis, die kleine Tischgesellschaft oder den großen Konzertsaal bringt der Dilettant wie der Berufskünstler, der dieser Gedichtsammlung seine Vorträge entnimmt, den frischen befreienden Hauch aus dem großen Reich der Geister, in dem es keinen Nationaldünkel sondern nur Menschenwürde giebt. Neben den Perlen deutscher Poesie finden sich interessante Dichtungen fast aller Nationen in guten Uebersetzungen. Die Sammlung ist geordnet nach „Ernst“ und „Scherz“. Im „Ernst“ treten drei Gruppen hervor: Gedichte aus dem Familien- und Liebesleben, der Armen und Bedrückten, und der ringenden Geister. Es existirt unseres Wissens keine zweite deutsche Gedichtsammlung, in welcher die Dichtung unserer Zeit und aller Kulturvölker in so trefflicher Auswahl vertreten ist. Bern's Deklamatorium erhebt sich dadurch hoch über seinen unmittelbaren Zweck, und empfiehlt sich als interessantes litterarisches Werk allen Gebildeten. Wir nennen nur die Namen Wildenbruch, Buchanan, Francois Coppée, Emil von Schönau-Carolath, Emil Rittershaus, Antonio Gazzoletti, Thelwall, Adolf Schults, Ferdinand Freiligrath, Jaroslav Brchlich (Czech), J. B. Widmann, Carmen Sylva, Karl Gerol, Betty Paoli, Gerh. v. Amynstor, Alex. Buschkin, Edgar Allan Poe, Heinrich Seidel, Max Nordau, Julius Groffe, Eduard Döfel, Wilh. Gräfin Widenburg-Almásy, Rud. Löwenstein, Herm. Allmers, Arthur Fitzger, Victor Hugo, Fried. Th. Vischer, R. Ferd. Meyer, Friedrich Noeber, Karl Stieler, Max. Bern, — um dem Kenner einen Wink zu geben, was er hier findet.

## Anzeigen.

**Verkauf** von Lagerbier aus den Brauereien von Goyer und Ehlers. Braumbier, einfach und doppelt, aus der Brauerei von Büsing u. Klostermann.

J. Neunaber, Bierhandlung, Haarenstraße 55.

# Öffentlicher Ausverkauf

in  
Sannum bei Suintlosen.

Frau Wittve **Sillen** in Sannum läßt wegen  
Aufgabe der Landwirtschaft am

Freitag, den 7. October d. J.,  
Morgens 9 Uhr anfangend,  
2 kräftige Arbeitspferde, 8 und 10  
Jahre alt, (gute Einspänner),  
5 tieidige Kühe,  
2 Rinder,  
1 zweijähr. Stier,  
2 alte Schweine,  
10 junge do.,  
24 Hühner,

1 Breitrechmaschine mit Göpel, 1 Häcksel-  
maschine mit Treibriemen, 1 Flachstreinigungs-  
maschine, 1 Bohnenschneidemaschine, 1 Wurkstopf-  
maschine, 1 Grönmühle mit Zubehör, 1 Staub-  
mühle, 1 Schneidemaschine mit Messer, 1 Pferde-  
fruchtbarke, 1 Kastenwagen, 1 Korbstuhlwagen,  
4 Ackerwagen mit eis. Achsen, wovon 1 fast  
neu, 1 Sauchepumpe mit do. Faß, mehrere  
Pflüge und Eggen, 2 neue Einspandehsel,  
mehrere lange und kurze Wagenleitern und  
Bretter, Bindebäume und Reepe, 2 Schiefkarren,  
2 Treppen, 3 Leitern, 2 compl. Pferdegeschirre,  
so gut wie neu, mehrere alte do., 2 neue Pferde-  
decken, 1 Häckselkiste, 1 Wanne, 1 Bactrog und  
Bactisch, 1 Waschtrog, mehrere Waschbaljen, 1  
Schlachtbank, mehrere Schweinetröge, 1 Schweine-  
kasten, 1 gr. Fruchtkorb, mehrere Fruchtsäcke, 1  
Schäfermantel, 1 Flachstreep, 1 Decimalwaage,  
1 Schleifstein, Ziegelsteine, Dachpfannen und  
Dachtroh;

ferner: 2 Aerte, 4 Beile, 2 Sägen, 1 Dornmesser,  
1 Heckschere, 1 Hackisen, 6 Dreschflegel, 3  
Düngerharfen, 4 Hacken, Spaten, Schuppen,  
Quiden, Heu- und Düngersforken;

ferner noch: 5 complete Betten, mehrere Bettüber-  
züge, 2 eichene Kleiderschränke, 1 Glaschrank,  
1 Schreibpult, 1 Milch- und 1 Küchenschrank,  
4 Tische, 1 gr. Ausziehtisch, verschiedene Bilder,  
2 Spiegelkommoden, 1 Ds. Rohrstühle, 2 Ds.  
Ruschentühle, 2 Koffer, 2 gut gehende Wand-  
uhren, 2 Spinnräder, 1 Gaspel, 2 Hechelstühle,  
3 Hebeln, 1 Hans- und 2 Flachsbreden, 1  
Webstuhl mit Zubehör, 1 Sparheerd, 1 großen  
Waschfessel mit Röhren, 1 Bratpfanne, mehrere  
Töpfe, 3 Feldkessel, 1 neue Butterkarne, 3 zin-  
nerne Kuppen, 2 Leuchter, 1 Plätteisen, meh-  
rere Wasser- und Milchimer, sämmtliches Milch-  
und Küchengerät;

Erbsen, Bohnen, Rüb- und Spergelsamen,  
3 Scheffelsaat Kartoffeln, mehrere Stücke Kohl,  
Stedrübren, Wurzeln und Rübren und mehrere  
Fuder Strohdunger

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Das Vieh ist bester Race und gut im Stande,  
auch die sonstigen Sachen fast alle gut erhalten.

Da der Verkauf an einem Tage beendet werden  
soll, werden Kaufliebhaber mit dem Bemerkn, sich  
rechtzeitig einzufinden, freundlichst eingeladen durch

**J. F. Harms.**

## Gegen nur 4 Mark

monatlicher Abzahlung wird in neuester Aufl. tabellos  
neu, frko. „Meyer's großes Konversations-  
Lexikon“, 4. im Erscheinen begriffene Aufl. 16 Bde.,  
eleg. in Halbfr. geb., Preis 160 Mk., jedermann  
geliefert und Offerten sub M. H. postlagernd Zittau  
i. S. erbeten.

## Asthma,

Brustleiden, ist durch ein vorzügliches, bei  
striker Vorschrift sicher helfendes Mittel zu  
beseitigen, wegen dessen Erlangung unter Bei-  
fügung von 75 Pf. für Antwort man sich ver-  
trauensvoll an mich wenden wolle.

**Kirchrath,** Anwalt, Zittau.

## Patente

in allen Ländern er-  
wirkt, besorgt und ver-  
werthet, sowie

## Registrierung

von Fabrik-Marken und  
Musterschutz im In- und  
Auslande

veranlasst **Kirchrath's**  
Patent- und techn. Bureau, Zittau.

# Besten Braunschw. Honigkuchen,

Pfund 40 Pfg., bei 5 Pfund 35 Pfg.

**R. Hallerstedde.**

## Das Schuhwaaren-Lager

## und Arbeiter-Garderoben-Geschäft

von **J. Bierfischer** (D. Heinen Nachfolger), Haarenstraße Nr. 18,  
empfehl bestens starke rindl. Knie- und Halbstiefeln, Mannschuhe, Wichsstiefeln, kalbleberne Stiefeln, Knaben-  
stiefeln, Stiefelletten für Herren und Damen, Frauen-, Mädchen- und Kinderschuhe, Hauschuhe: ferner: beste  
engl.-leberne Hosen, weiße und blaue Dichtguthosen, Arbeitshosen, Jacken und Westen, Buckskin-Anzüge, Unter-  
ziehzeuge, Rittel, Hemden, Strümpfe u. s. w.,  
alles in guter Waare zu billigsten Preisen.

## Concert-Anzeige.

Während des Kramermarktes in Oldenburg findet in **Habel's Hôtel** täglich Concert  
der zum ersten Male hier anwesenden berühmten **H. Weikert's**

**Specialitäten-, Operetten-, Concert- und Sänger-Gesellschaft**  
aus Geestemünde statt. Von dem großen Personal hebe besonders hervor:

Auftreten der Opern-Quettisten <b>Banti und Caroselli</b> , Specialitäten I. Ranges. französische, italie- nische, russische Vorträge.	Auftreten der Violinistin <b>Frl. Vienert II.</b>
" der <b>Mrs. Polly Jordan</b> , Character and Grotesque Singer and Dancor, Specialität I. Ranges.	" der Costum-Chansonette <b>Frl. Dreyler.</b>
" des <b>Frl. Elsa Gilibert</b> , Costum-Chansonette.	" des Universal-Humoristen <b>Max Jakob.</b>
" der tragischen Sängerin <b>Frl. König.</b>	" des hier beliebten Gesangs-Humoristen <b>H. Hauff.</b>
" der imitirten Tyrolerinnen <b>Frl. Bayer und Frl. Vienert I.</b>	" des Schnellzeichners und Charakter-Humoristen <b>F. Mof.</b>
" der Chansonette <b>Frl. Althaus.</b>	" des Mimikers (à la Kollerberg) <b>Hermann,</b> Darsteller verschiedener historischer Charactere u. a. Osman Pascha, Boulanger, des ver- storbenen Königs von Bayern, Napoleon I., eine alte Kaffeeschwester &c.
" der Liedersängerin <b>Frl. May.</b>	
" der tschechischen Sängerin <b>Frl. Kratochwill.</b>	

Neu engagirt **Herr Prigge**, Stylophon-Virtuose, in Hamburg in den größten Etablissements mit  
colossalem Erfolg aufgetreten, **einzig in seiner Art.**  
Täglich neues Programm. Anfang Abends 6 Uhr. Entree 50 Pfg. Karten haben für den Abend  
Gültigkeit. Achtungsvoll

**H. Habel.**

## Auf dem Pferdemarktsplatze.

## Frohn's weltberühmtes Colosseum,

in einem Etablissement von 120 Fuß Länge, elegant eingerichtet, gegen jedes  
Wetter auf das Beste geschützt, mit 200 Flammen erleuchtet.  
Repertoire:



1. Abtheilung. Berühmte Persönlichkeiten. Se. Majestät Kaiser Wilhelm I.,  
Kaiser von Deutschland und König von Preußen. Se. R. K. Hoheit der Kronprinz  
des Deutschen Reiches. Se. Majestät Wilhelm III., König der Niederlande. Se.  
Durchlaucht der Kanzler Fürst v. Bismarck-Schönhausen. General-Feldmarschall  
Graf Moltke, Chef des großen Generalstabes. (Diese berühmten populären Männer  
sind in den Uniformen ihrer Regimenter dargestellt und dürften sie wohl in solch  
wahrheitsgetreuer Darstellung einzig in ihrer Art sein.) König der Zulus, Cetewayo  
im National-Costüm, und andere berühmte Persönlichkeiten.

2. Abtheilung. Historische Gruppen. Eine Scene aus W. Tell's Meisterschuh.  
3. Abtheilung. Plastische Gruppen. Non plus ultra. Eine schwebende Grazie im Weltraume,  
nach einem Gemälde von Luigi Mariotto in Florenz, Judith mit dem Haupte des Holofernes. Mme. Alma,  
die berühmteste Akrobatin ihrer Zeit; dieses großartige Kunstwerk wurde von Herrn Professor Tallrich in Paris  
modellirt. Venus, gewickt durch Amor, modellirt von Professor Dr. Zeiler in München. Die letzten Augen-  
blicke eines sterbenden Matrosen.

4. Abtheilung. Phänomenal-Menschen. Die beiden Siamesen Chang und Eng, Brust an Brust  
mit einander verwachsen. Die beiden Malatten-Mädchen Miß Milli und Christini, Rücken an Rücken zusam-  
men verwachsen. Ms. Julia Pastrana, das behartete Weib.

5. Abtheilung. Natur-Seltenheiten. 6. Abtheilung. Verbrecher-Gallerie.  
Da diese Ausstellung, ohne zu renommiren, einzig in ihrer Art dasteht, in den größten Städten des  
In- und Auslandes, darunter in Berlin sechs Monate lang Vorstellung gegeben, hoffe ich, mir das Zutrauen  
des verehrten Publikums von Oldenburg nebst Umgegend zu erwerben und ersehe um recht zahlreichen Besuch.

Neu!

Große Novität!

Neu!

## Der mechanisch sprechende Kopf.

Auf jede Frage, welche man demselben stellt, wird derselbe eine passende Antwort erteilen.  
Preise der Plätze: Erster Platz 40 S. Zweiter Platz 20 S. Militär ohne Charge, Kinder  
unter 10 Jahren die Hälfte.  
Hochachtungsvoll

**W. Frohn,** Besitzer und Director.

## Wenham-Lampen

empfehle zur bevorstehenden Saison.

**G. Brandes.**

Gesucht: ein Mädchen, welches kochen  
kann, sowie auch ein Knecht sofort  
oder 1. November. Bahnhofstr. 10.

Neuer Kammgarn-Heberzieher seit Sonntag  
hängen geblieben. Gegen Erstattung der Insertions-  
kosten wieder abzuholen im  
Restaurant **Gustav Janssen,**  
Staustraßenecke 15.

Mein diesjähriger

# Ausverkauf älterer Dessins und beschädigter Schuhwaaren,

als: Herren-Stiefeletts 4—6 Mk., Leder-Damenzugstiefel 3—6 Mk., Tanzschuhe 2—3 Mk. etc. findet

**während der Marktwoche**

statt. Die Artikel sind im vorderen Zimmer eine Treppe hoch ausgestellt, kolossal billig, da größtentheils Handarbeit und empfehle selbe bestens.

**L. Selmerichs, Langestr. 25.**

## Das Neueste

in Regenmänteln von 8 bis 40 Mk., Wintermänteln von 10 bis 70 Mk., Jaquetts, wollenen Kleiderstoffen mit Besäzen, Regenmantelstoffen, Gardinen, Tischdecken, Regenschirmen in Seide und Wolle, Tuchen, Buckskins, Paletotstoffen u. s. w.

empfehlte in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**J. H. Popken.**

Krimpffreie Rock- und Hemdenflanelle, Coatings, beste Damentuche, per Hauskleid 6 Mk., schwere Koppés,

per Hauskleid 4.50 Mk.

empfehlte in reicher Auswahl

**J. H. Popken.**

Reste von Flanellen, Kleiderstoffen, Buckskins ganz bedeutend billiger.

## F. Ohmstede, Achternstr. 32,

empfehlte in großer Auswahl, neuesten Facons und Stoffen:

- Regen-Paletots von 7—48 Mark.
- Havelocks und Dollmanns von 9—50 Mark.
- Winter-Paletots von 8—60 Mark.
- Dollmanns von 15—80 Mark.
- Abendmäntel, wattirt, von 11—40 Mark.
- Abendmäntel in Fantasiestoffen von 24—80 Mark.

Neuheiten in Paletot-, Anzug- und Hosenstoffen, sowie große Parthien in

**Buckskins,**

halte in solider Waare zu billigen Preisen empfohlen.

Achternstr. 32. **F. Ohmstede.**

Flanelle, Coating, Boye, wollene, baumwollene und Normal-Unterziehezeuge, Reise-, Schlaf- und Pferdedecken  
empfehle zu den billigsten Preisen.

Achternstr. 32. **F. Ohmstede.**

**Zum grünen Hof.**

Sonntag, den 2. October:

**Großer Ball.**

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Hierzu ladet freundl. ein **Joh. Seghorn.**

**Tivoli.**

Eversten. Am Sonntag, den 2. October:

**Große Tanzmusik**

wozu freundlichst einladet **G. Martens.**

## Die Papierhandlung

von

**Bernh. Bohlen,** Gaststrasse 1a, unterhält stets Lager in

Schreib-, Zeichen- und Postpapier, Schreib- und Copiertinten, Geschäftsbüchern, Schulmaterialien und kathol. Gebet- und Schulbüchern,

ff. Postpapier in Cassetten und Mäppchen, Blumenpapier u. Bestandtheile für künstl. Blumen, Schablonen für Weißstickerei, technische Farben, Lampenschirmen und Gratulationskarten.

Anfertigung von Drucksachen schnell und billig.

## 20-Pfennigstücke

werden schnell und sauber gravirt.

**Hugo Seiter,** Graveur u. Goldschmied. Gaststraße 18.

Baugewerkschule in Oldenburg i. Gr. Winter-Semester 2. Nov. — 30. März. Pensionat. Dir. G. Hermes.

## Pantinen-Fabrik

von

**August Beth,** Osterburg, Drielakerfußweg Nr. 8,

empfehlte sein completes Lager aller Sorten Holz-pantoffeln und Pantinen.

## Fertige Wäsche,

hiesige Arbeit, tadellos, aus nur guten Stoffen angefertigt, als:

**Damenwäsche,  
Herrenwäsche,  
Kinderwäsche,**

**Erstlingswäsche**

für

Neugeborene

sowie sämtliche Stoffe zur Anfertigung der Wäsche empfehlte

**Theodor Meyer,** Langestr. 19.

## Ausverkauf!

Wegen Verlegung meines Geschäfts halte ich einen großen Ausverkauf in Herren- und Kinderhüten in jeglichen Formen und Preisen.

**H. Schacht,**

Langestr. 89, dem Lappan gegenüber.

Bürgerfelde. Sonntag, den 2. October:

**Grosser Ball,**

wozu freundlichst einladet **G. Düser.**

Osterburg. Sonntag, den 2. October:

**Große Tanzparthie**

mit starkbesetztem Orchester, wozu freundlichst einladet **S. Käse.**